Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 55 (1999)
Heft: 2-3

Artikel: Die akademische Erforschung des Christentums im kulturellen System des Kommunismus

Autor: Xiaofeng, Liu

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878005

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die akademische Erforschung des Christentums im kulturellen System des Kommunismus*

Wie lässt es sich erklären, dass innerhalb des kulturellen Systems der Kommunistischen Partei Chinas (KP Chinas) in den letzten Jahren eine akademische Forschung zum Christentum auf dem chinesischen Festland entstanden ist? Welche Formen nimmt diese Forschungsrichtung an und wie ist ihr Verhältnis zum kulturellen System der KP Chinas? Diese Fragen sollen hier aus der Perspektive der Kultursoziologie, nicht aus der philosophischen oder theologischen Perspektive erörtert werden.

Zunächst sollen Wesen und Entwicklung des kulturellen Systems der KP Chinas vor dem Hintergrund der Transformation der chinesischen Kultur zur Moderne beschrieben, das Verhältnis zwischen diesem System und der Forschung zum Christentum erörtert und dann die Entstehung der akademischen Forschung zum Christentum innerhalb dieses Systems sowie ihre geschichtliche Bedeutung vor dem Hintergrund der Entwicklung des Kulturkonfliktes zwischen China und dem Westen in den letzten hundert Jahren untersucht werden.

1.

Das kulturelle System der KP Chinas muss im Zusammenhang mit der relevanten Frage der erneuten Legitimierung des Nationalstaates im gegenwärtigen Transformationsprozess Chinas gesehen werden. Um sich dem Wettstreit der Völker in der modernen Weltordnung anzupassen, musste China seine nationale Gestalt und sein kulturelles System neu strukturieren. Der anfängliche Versuch der intellektuellen Elite in der späten Qing-Dynastie, den chinesischen Nationalstaat aus der erneuerten konfuzianischen Ideologie zu legitimieren (z.B. Kang Youwei), wurde durch das Gedankengut der westlichen Aufklärung ersetzt, zu dem auch der Marxismus gehört. Mit Hilfe des Marxismus gelang schliesslich die gesellschaftliche Revolution gegen den Feudalismus (d.h. das alte China) und den Kapitalismus (d.h. die westlichen Nationalstaaten). Die Kommunisten errichteten nach ihrer Machtübernahme in mehr als vier Jahrzehnten eine sozialistische Wirtschaft, vollendeten in der Zeit von 1953 bis 1955 den Aufbau des Nationalstaates und etablierten das kulturelle System der KP Chinas: sozialistisch reformierte Universitäten, akademische Einrichtungen, Verlage und andere Kulturorgane.

* Erstveröffentlicht in China Heute, 15 (1996) S. 178-183; Abdruck mit freundlicher Erlaubnis des Herausgebers. Aus dem Chinesischen übersetzt von Barbara Hoster.

Das Wesen dieses kulturellen Systems besteht laut Definition der KP Chinas in der Verbindung der spezifisch chinesischen Gesellschaftsstruktur mit dem Marxismus, also einer Kombination von chinesischen und westlichen Kulturelementen. Bei der Verwirklichung des Bestrebens, China in einen starken modernen Nationalstaat zu verwandeln, bedient sich ein Teil der chinesischen Intellektuellen der kommunistischen Theorie von Marx, die ja ein Produkt des 19. Jahrhunderts, der «Epoche des Nationalismus» in Europa ist. Der Marxismus liefert die Legitimierung für den Nationalismus als Sozialismus.[1] Die sogenannte Kombination chinesischer und westlicher Kulturelemente ist also eine Kombination aus dem politischen nationalen Anspruch Chinas und einem bestimmten Typus westlichen aufklärerischen Gedankengutes.

So gesehen enthält das kulturelle Gedankengut der KP Chinas ein wichtiges strukturelles Element: Die westliche Idee des Sozialismus dient dem Widerstand gegen den westlichen Kapitalismus, der das Symbol für den westlichen modernen Staat ist, aber gleichzeitig verschmilzt westliches aufklärerisches Gedankengut mit einem kulturellen nationalen Anspruch. Der westliche Marxismus fungiert als wesentlicher Faktor einer Zusammenführung von traditionellem chinesischem Gedankengut und nationaler Mobilisierung und führt westliche Kulturelemente in den Organismus der chinesischen Kultur ein. Die Kultur der KP Chinas auf dem chinesischen Festland ist also wesentlich stärker westlich geprägt als die der *Guomindang* in Taiwan (ein Beispiel dafür ist die Verwendung des traditionellen Kalenders bei der offiziellen Zeitrechnung in Taiwan, des westlichen auf dem Festland). Eine grundlegende Strategie des nationalen Anspruchs bei Mao auf der kulturellen Ebene ist es, die westliche Kultur mit ihren eigenen Kulturelementen zu übertreffen, d.h. mit dem marxistischen politischen und kulturellen Gedankengut die kapitalistische Welt (d.h. den Westen) zu besiegen. In diesem Sinn ist das kulturelle System der KP Chinas eine postmoderne Bewegung. Ihre vollständige Form ist die Kulturrevolution, die vor dreissig Jahren begann. 1968 sind die ersten Maoisten in Deutschland aufgetaucht.

Die Ausbildung des kulturellen Systems der KP Chinas lässt sich in drei Phasen unterteilen: 1. Anfang der 40er bis Anfang der 50er Jahre; 2. Anfang der 50er bis Ende der 70er Jahre; 3. Ende der 70er Jahre bis heute.

Die erste Phase umfasst die Entstehung des kulturellen Systems in seiner frühen Form durch Mao Zedongs Ausrichtungsbewegung in Yan'an.[2]

In der zweiten Phase erlangte die KP Chinas die nationale Regierungsgewalt und überführte im Namen der sozialistischen Reform das kulturelle Gedankengut der KP Chinas in die Institutionalisierung des Nationalstaates. Sie

[1] Vgl. H.R. Davis, Toward a Marxist Theory of Nationalism, New York 1978.

[2] Vgl. Jin Guantao - Liu Qingfeng, *Kaifang zhong de bianqian* (Wandel in der modernen Transformation Chinas), Hong Kong 1994.

reformierte das alte Universitätssystem und kulturelle Einrichtungen wie das Buch- und Pressewesen, führte eine Schriftreform durch (Einführung der *Pinyim*-Umschrift und der vereinfachten Schriftzeichen) etc. Ausserdem führte sie eine Reihe von Bewegungen zur gedanklichen Reform der Intellektuellen durch. Ende der 50er Jahre war das kulturelle System der KP Chinas etabliert und leistete eine wichtige Funktion beim weiteren sozialistischen Aufbau und während der Kulturrevolution.

In der dritten Phase wurde das System transformiert: Die sozialistische Idee wurde abgeschwächt, und der gedankliche Spielraum des Individuums nahm stetig zu. Die parteipolitische Kontrolle der kulturellen Organisation wandelte sich in eine bürokratische Institutionalisierung, die Kontrolle der Partei liess dadurch nach.

2.

Die akademische Forschung zum Christentum entstand etwa zehn Jahre nach Beginn der dritten Phase in der Entwicklung des kulturellen Systems der KP Chinas und soll im folgenden aus der Perspektive der Verlage, der Forschung und der Hochschulbildung untersucht werden.

In der zweiten Hälfte der 80er Jahre erschienen die ersten akademischen Publikationen zum Christentum und nahmen in den 90er Jahren ständig zu, darunter theologische Übersetzungen, Enzyklopädien, Wörterbücher und geschichtliche Abhandlungen. Die Serie «Religion und Welt», die grossen Reihen «Lidai jidujiao xueshu wenku» («Bibliothek zum christlichen Gedankengut in Geschichte und Gegenwart») und «Jidujiao xueshu yanjiu wenku» («Bibliothek der akademischen Forschung zum Christentum»), wissenschaftliche Zeitschriften wie *Zongjiao (Religion), Shijie zongjiao yanjiu (Materialien zu den Weitreligionen), Jidujiao wenhua pinglun (Christian Culture Review)* und *Zongjiao wenhua lun (Kommentare zu Religion und Kultur)* entstanden alle mit Unterstützung von kommunistischen Kulturinstitutionen. Ausserdem erschienen zahlreiche Monographien, insbesondere wissenschaftliche Arbeiten. Ein Index bis 1993 umfasst 50 Seiten.[3] Im Hochschulbereich wurden an einigen Universitäten Forschungszentren zum Christentum sowie Lehrveranstaltungen zu Religion und Christentum eingerichtet, teilweise mit Magister- und Promotionsstudiengängen. An diesen Phänomenen, die in Taiwan Seltenheitswert haben, lässt sich ablesen, dass die akademische Forschung zum Christentum schon ein Bestandteil des kulturellen Systems der

[3] Vgl. Wang Weijiang - Liao Mei, «Jidujiao wenhua yanjiu zhongwen lun zhu suoyin» («Index chinesischer Publikationen zur christlichen Forschung, 1949-1993). in: Zhu Weizheng (Hg.). *Jidujiao yu jindai wenhua (Das Christentum und die Kultur der Neuzeit),* Shanghai: Renmin chubanshe 1994, 429-488.

KP Chinas geworden war. Die Gelehrten dieser Forschungsrichtung kamen im wesentlichen aus den Universitäten, die gleichzeitig der wichtigste Ort ihrer Verbreitung und die Grundlage für ihre Institutionalisierung waren. Die akademische Forschung zum Christentum konzentriert sich gegenwärtig auf folgende Richtungen:

- der religionswissenschaftliche Ansatz: Christentum als eine der grossen Weltreligionen, die aus der Perspektive der Philosophie, Soziologie, Anthropologie und Kulturwissenschaft untersucht wird;
- der geistesgeschichtliche Ansatz: Untersuchung des frühen Christentums, das Gedankengut der mittelalterlichen Scholastiker und der modernen Theologie;
- der historische Ansatz: Geschichte des Christentums im Westen und besonders in China;
- der literatur- und kunstgeschichtliche Ansatz: historische Untersuchungen zur christlichen Literatur und Kunst im Westen und in China;
- der theologische Ansatz: Forschungen zur christlichen Lehre.

Alle diese Forschungsansätze sind meistens nicht vom christlichen Glauben, sondern rein geisteswissenschaftlich motiviert. Die Gelehrten dieser Forschungsrichtung lassen sich drei Typen zuordnen: 1. rein akademische Haltung (die Mehrzahl); 2. Sympathie für das Christentum (weniger als die erste Gruppe); 3. gläubig (eine sehr kleine Minderheit).

Der akademische Nachwuchs für die Erforschung des Christentums ist ein Produkt des kulturellen Systems der KP Chinas. Die Gelehrten des religionswissenschaftlichen Forschungsansatzes entstammen den Anfang der siebziger Jahre etablierten religionswissenschaftlichen Einrichtungen der Akademien für Sozialwissenschaften. Da es nur an wenigen Universitäten das Fach Religionswissenschaft gibt (bis jetzt nur an der Universität Beijing und Nanjing), ist der religionswissenschaftliche Nachwuchs sehr eingeschränkt. Die Vertreter des geisteswissenschaftlichen Ansatzes entstammen dem Fachgebiet «westliche Philosophie» an Universitäten und Forschungsinstituten. Dieses Fach hat die sozialistische Reform des Kultursystems in der fünfziger Jahren überdauert. Vom akademischen Niveau, der zahlenmässigen Zunahme, besonders seit den 80er Jahren, und der Entwicklungsperspektive her sind die Bedingungen für den Forschungsnachwuchs auf diesem Gebiet sehr gut. Die Gelehrten des historischen Ansatzes kommen aus dem Fachgebiet Geschichte an den Universitäten und Akademien für Sozialwissenschaften, das sowohl in der Erforschung der westlichen als auch der chinesischen Geschichte einen wichtigen Bestandteil des kulturellen Systems der KP Chinas bildet. Die Entwicklungsperspektive für diesen Forschungsansatz ist ebenfalls günstig. Die Gelehrten des literatur- und kunstgeschichtlichen Ansatzes entstammen aus den entsprechenden Fachgebieten, die einen Schwerpunkt innerhalb der Geisteswissenschaften im kulturellen System der KP Chinas bilden. Die Gelehrten des theologischen Ansatzes kommen vom Fachgebiet Philosophie an den

Universitäten und Akademien, sie sind bisher noch eine sehr kleine Minderheit, doch könnten sie in den nächsten zehn Jahren stark zunehmen.

Das Interesse an der Erforschung des Christentums in China hat zwei Schwerpunkte: die christliche Geistesgeschichte und die Geschichte des Christentums in China. Diese Interessenstruktur ist höchst beachtenswert.

Die Entstehung der akademischen Forschung zum Christentum ist kein notwendiges Produkt der akademischen Institutionen des kulturellen Systems der KP Chinas. Ohne diese Institutionen hätte sie zwar in dieser institutionalisierten Form nicht entstehen können, aber sie hätte auch nicht entstehen müssen. Für ihre Entstehung waren vielmehr kulturelle Faktoren verantwortlich, die ich im folgenden erläutern werde. Zunächst jedoch einige Bemerkungen zur Übersetzung der westlichen Klassiker, die eine Grundlage für die Entstehung der akademischen Forschung zum Christentum bildete.

Die chinesische Übersetzungsgeschichte westlicher Klassiker begann vor hundert Jahren mit Yan Fus Übersetzung von Huxleys *Evolution and Ethics* (1895).[4] Seit dieser Zeit wurden westliche Werke aus Philosophie, politischer Ideengeschichte, Geschichte, Soziologie, Ethik und anderen Bereichen ins Chinesische übersetzt. Das kulturelle System der KP Chinas institutionalisierte nach 1949 diese Übersetzungstätigkeit und stellte zwei grossangelegte Übersetzungspläne auf: 1. Gesamtausgaben marxistischer Klassiker. Mit der Übersetzung dieser Werke sollte die Verwestlichung der chinesischen Kultur befördert werden, war doch der Marxismus die Grundidee des kulturellen Systems der KP Chinas. 2. Wichtige Werke der westlichen Philosophie und Sozialwissenschaften (Übersetzungsplan der wichtigen Werke der Philosophie und Sozialwissenschaften, 1956). Dieser Plan umfasste 1630 Werke und war auf 30 Jahre angelegt.[5] Diese jahrzehntelange systematische Übersetzungstätigkeit hatte grosse Auswirkungen auf die innere Struktur und das Wesen der sich wandelnden chinesischen Kultur und sicherte die Absorption westlichen Gedankengutes in China. Obwohl christliche Ideen als Teil des westlichen Gedankengutes angesehen wurden und zudem Gegenstand marxistischer Kritik waren, bereitete die Übersetzung westlicher Klassiker der Entstehung einer akademischen Forschung zum Christentum in China eine kulturelle Grundlage, die die heutigen Übersetzungen christlicher Werke erst ermöglicht hat.

[4] *Vgl.* Benjamin Schwartz, In Search of Wealth and Power. Yen Fu and the West, Cambridge, Mass. 1964, 91-112; chinesische Übersetzung *Xunqiu fuqiang. Yan Fu yu xifang* von Ye Fengmei im Jiangsu renmin chubanshe 1995, 84 ff.

[5] Vgl. Chen Taixian, *Ziran zhengzhi lun,* Shanghai 1994, 429 (Nachwort).

3.

Die oben erläuterte kulturelle Grundlage allein hat die akademische Forschung zum Christentum noch nicht notwendig hervorgebracht. Dazu bedurfte es erst noch einer Veränderung des Herrschaftsanspruches des kulturellen Systems der KP Chinas. *De facto* gab es auch in den 50er, 60er sowie Ende der 70er, Anfang den 80er Jahre bereits Übersetzungen christlicher Werke,[6] doch diese Übersetzungen hatten keinen Einfluss auf die Intellektuellen und die akademische Forschung, weil das Diktat des Marxismus den Herrschaftsanspruch des kulturellen Systems der KP Chinas bestimmte.

Im Zuge der Reformen seit Ende der siebziger Jahre schwächte sich die Legitimität des Marxismus in den gesellschaftlichen Strukturen ab. In diesem nahezu pluralistischen Gedankenspielraum entstand die akademische Forschung zum Christentum, dies war die notwendige Bedingung für ihre Entstehung. Die Debatten um «den Massstab der Wahrheit» und «den marxistischen Humanismus und das Problem der Entfremdung» wandten sich schliesslich der Debatte um das kulturelle Gedankengut zu, die eines der bestimmenden Themen unter den chinesischen Intellektuellen von der späten Qing-Zeit bis in die dreissiger Jahre war. Aufgrund der Entwicklung des kommunistischen kulturellen Gedankengutes in den letzten zehn Jahren wurde der kulturelle Kontext wieder in den Zustand der geistigen Debatten der dreissiger Jahre zurückversetzt. Dabei ist jedoch zu beachten, dass der Kontext der akademischen Forschung zum Christentum in den 90er Jahren ein anderer ist als in den 20er und 30er Jahren, obwohl wiederum ein Wettstreit der Ideen herrscht. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass das politische System des Sozialismus in China die politische Beziehung zwischen der christlichen Kultur und den westlichen Staaten verändert hat. Ausserdem hat sich der nationale Anspruch auf der geistigen Ebene reorientiert, da der Marxismus als aufklärerisches Gedankengut die dem kulturellen System der KP Chinas zugrundeliegende Idee ist. Zwar wird die akademische Forschung zum Christentum in dem gegenwärtigen geistigen und kulturellen Kontext in China noch immer von dem fundamentalistischen und dem liberalen Flügel des Marxismus boykottiert, doch hat sich ihre Situation grundlegend geändert: die ursprünglichen Spannungen zwischen dem christlichen Gedankengut und dem nationalen kulturellen Anspruch haben sich in Spannungen zwischen dem Christentum und den aufklärerischen marxistischen Ideen verwandelt, also in eine interne Spannung zwischen kulturellen Ideen aus dem Westen.

Die Idee des kulturellen Systems im kaiserlichen China seit der Song-Zeit speiste sich im wesentlichen aus den Quellen des Konfuzianismus, Daoismus

[6] Die chinesische Übersetzung der *Confessiones* des Hl. Augustinus erschien erstmals 1954; die *Confessiones* wurden 1962 neu übersetzt und 1981 erneut veröffentlicht. Die *Pensées* von Pascal erschienen erstmals 1985.

und Buddhismus, wobei der Konfuzianismus die wichtigste ideologische Ressource der Bürokratie war. Das kulturelle System der KP Chinas könnte man als ein modernes bürokratisches System bezeichnen. Nach der Machtübernahme wandelte sich die KP Chinas von einer von spezialisierten, revolutionären Intellektuellen geführten Partei zu einer bürokratisch strukturierten Kulturorganisation, die ihre eigenen Experten ausbildete.[7] Das kulturelle System der KP Chinas und die konfuzianische Bürokratie weisen strukturelle Ähnlichkeiten auf. Solange der Marxismus innerhalb dieser Kulturorganisation immer noch eine beherrschende Stellung einnahm, gab es keinen individuellen gedanklichen Spielraum für die ihm angehörenden Experten. Anders ist es in dem Kultursystem von heute, das einen pluralistischen Gedankenspielraum zulässt und eine integrierte Organisation ist, und es dem einzelnen ermöglicht, sein Interesse für die akademische Forschung zum Christentum zu entwickeln.

Seit den achtziger Jahren bietet das kulturelle System der KP Chinas ein verschwommenes Bild: einerseits erscheint das kulturelle und geistige Klima relativ liberal, andererseits hat die KP Chinas ihre institutionelle Kontrolle über das kulturelle System keineswegs aufgegeben, obwohl sie sich unter der neuen Wirtschaftsordnung deutlich abgeschwächt hat. Daher erscheint das gegenwärtige kulturelle System der KP Chinas aus pluralistischem kulturellem Gedankengut und einer integrierten Kulturstruktur zu bestehen. Das Christentum ist eine von vielen gedanklichen Strömungen, die in diesem von einem partei-staatlichen System ideologisch kontrollierten geistigen Raum um den Vorrang wetteifern.

Allerdings bildet das christliche Gedankengut in dem Wettstreit der Ideen nur eine sehr schwache Kraft. Dennoch ist eine akademische Forschung zum Christentum entstanden, die sich allmählich innerhalb des Systems formiert. Aus der Perspektive der Kultursoziologie sind zwei Fragen dabei nachdenkenswert: 1. die Bedeutung der zukünftigen Form der akademischen Forschung zum Christentum in diesem System; 2. die Bedeutung für die gegenwärtige kulturelle und geistige Transformation in China.

4.

In der heutigen Gesellschaft hängt die wirksame Verbreitung jeglichen Gedankengutes von dem Erziehungs- und Forschungssystem ab.[8] In Europa und Amerika verdankt das christliche Gedankengut seine Stellung innerhalb des Kultursystems im wesentlichen den theologischen Fakultäten an den

[7] A.W. Gouldner, *Zhongguo zhishi fenzi de xingqi* (Das Erwachen der chinesischen Intellektuellen), Taibei 1992, 77.

[8] L. Coser. *Linian de ren* (Der Mensch der Idee), Taibei 1992.S. 305.

Hochschulen und den von der Kirche getragenen theologischen Seminaren und Forschungseinrichtungen, wobei der Einfluss der Hochschulen deutlich grösser ist. Die liberalen Nationalstaaten sind laizistisch strukturiert. Nur weil die christliche Theologie ein Überrest der geistigen Tradition des Westens ist, hat sie sich als traditionelle wissenschaftliche Disziplin an den Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen erhalten, so wie der Konfuzianismus in China. In Taiwan und Hongkong hingegen wird das Christentum als eine westliche Religion angesehen, daher sind christliche Forschung und Lehre nicht als Wissenschaft an den Hochschulen zugelassen. Dennoch gibt es in Taiwan und Hongkong viele theologische Seminare, die aber nur die Aktivität der Kirchen in der Gesellschaft unterstützen. Die gesellschaftliche Ausbreitung der christlichen Kirchen kann jedoch nicht die Funktion der christlichen akademischen Forschung im Bereich der geistigen und kulturellen Sphäre ersetzen. Zwar geniessen die christlichen Kirchen in Taiwan und Hongkong einerseits grosse Handlungsfreiheit und sind in der Tat sehr aktiv, andererseits widersetzt sich der Bereich der Kultur und des Geistes dem christlichen Gedankengut. Dass sich in den akademischen Systemen Taiwans und Hongkongs keine akademische Forschung zum Christentum etabliert hat, liegt an der Politik des Liberalismus in beiden Ländern, dessen Kultur- und Erziehungssystem sich der Ausbreitung der Kirchen widersetzt. Ausserdem haben die von den Evangelikalen geführten Kirchen von sich aus jegliches Bestreben auf geistig-kulturellem Gebiet aufgegeben; die katholische Kirche in Taiwan strebte eine Synthese mit dem traditionellen chinesischen Gedankengut an und war und ist deshalb nicht in der Lage, der akademischen Forschung zum Christentum Raum zu verschaffen.

Im Gegensatz dazu ist die akademische Forschung zum Christentum im kulturellen System der KP Chinas auf dem chinesischen Festland ein integraler Bestandteil dieses Systems geworden. Das heisst nicht, dass diese Forschung nicht auf den Widerstand des Systems stösst: *de facto* ruft sie nicht nur den Widerstand des Marxismus, sondern auch den des Konfuzianismus und etlicher westlicher rationaler Strömungen hervor. Doch wenn das kulturelle System der KP Chinas an dem freieren gedanklichen Spielraum festhielte und die akademische Forschung zum Christentum ihre Stellung ausbauen könnte, wird sie in eine legitime Konkurrenz zu den anderen, sich ihr widersetzenden Ideen treten. Der gedankliche Pluralismus in der gegenwärtigen Öffentlichkeit ist nicht nur gerechtfertigt, sondern auch gewinnbringend.

Welcher Art ist nun die akademische Forschung zum Christentum im kulturellen System der KP Chinas? Weil die Mehrzahl der Gelehrten dieser Forschung keine Christen (und natürlich auch keine Kulturchristen) sind, wird ihre Forschung von den Kirchen weder unterstützt noch eingeschränkt, sie kann nur einen kulturtheoretischen Typus christlichen Gedankengutes bilden, der nicht die konfessionelle Dogmatik, sondern einfach nur die christliche Wissenschaft berücksichtigt. Dieser Typ christlicher akademischer For-

schung ist vielleicht dem an europäischen und amerikanischen Hochschulen vergleichbar. Auf diese Weise wird die christliche Geistestradition mit Hilfe des kulturellen Systems der KP Chinas zu einem strukturellen Element der chinesischen Kultur werden. Das bedeutet, dass das marxistische Kultursystem die Verschmelzung von christlichem Gedankengut und chinesischem kulturellen Gedankengut befördert haben wird. Aus kulturtheoretischer Sicht bedeutet dies, dass die akademische Forschung zum Christentum zum chinesischen christlichen Gedankengut werden wird.

Die Entstehung der christlichen Wissenschaft als ein Typus der Kulturtheorie in Europa und Amerika bedeutet die Modernisierung des christlichen Gedankengutes. Mit der Hegemonie der Natur- und Sozialwissenschaften hat das Christentum seine Vormachtstellung verloren, aber in anderer Weise kann es durch die eigene Verwissenschaftlichung seine Stellung im modernen wissenschaftlichen System behaupten. Der Wandel des christlichen Gedankengutes zu einer Kulturtheorie war die Bedingung dafür, dass dieses Gedankengut im modernen wissenschaftlichen System erhalten bleiben konnte. Diese Notwendigkeit der Verwissenschaftlichung hat in der Moderne nicht nur das Christentum betroffen, sondern auch den Konfuzianismus und den Buddhismus, die auch ein Typus der Kulturtheorie werden mussten, z.B. bei den neuen Konfuzianern Zhang Junmai, Liang Shuming, Mou Zongsan, Tang Junyi, Xu Fuguan und Liu Shuxian.

Das kulturelle System der KP Chinas hat für die Transformation christlichen Gedankengutes zu einer Kulturtheorie auf dem geistigen Gebiet in China die Basis geschaffen. In Taiwan, Hongkong, Singapur und sonstigen chinesisch geprägten Gebieten ist christliche Wissenschaft in staatlichen Akademien entstanden. Dieses kulturelle Phänomen veranlasst zur Reflexion über die Funktion des kulturellen Systems der KP Chinas in einem grösseren kulturellen Kontext und über die kulturelle Bedeutung des Auftretens christlicher Wissenschaft innerhalb dieses Systems.

Wie bereits gesagt, hat die KP Chinas den politischen Versuch unternommen, China als einen modernen Nationalstaat wiederaufzubauen. Dabei hat sie die aufklärerischen Ideen von Rousseau und Marx aus dem Westen implementiert. Die Verschmelzung von nationalem Anspruch und westlicher Aufklärung hatte unerwarteterweise zur Folge, dass seit der späten Qing-Zeit Spannungen zwischen dem westlichen und dem chinesischen kulturellen Gedankengut entstanden, die bis zu einem gewissen Grad durch das sozialistische kulturelle Gedankengut der KP Chinas wieder wettgemacht wurden. Von der Idee her lehnt die Kultur der KP Chinas den Westen nicht ab, es widerstrebt ihr allerdings, zur Kulturidee des Typus eines modernen kapitalistischen Nationalstaates (Beispiel U.S.A.) oder eines sozialistischen Nationalstaates (Beispiel Russland) zu werden. Da der Marxismus aus dem Westen stammt, wäre es für die KP Chinas ein Widerspruch in sich, den Westen in seiner Gesamtheit abzulehnen. Deshalb hat sich der Kulturkonflikt zwischen

China und dem Westen grundlegend gewandelt: die chinesische Kultur ist in Konflikt mit der Modernität geraten. In ihrer Kritik an dem kulturellen Gedankengut der KP Chinas haben die neuen Konfuzianer (z.B. Mou Zongsan) der kommunistischen Kultur vorgeworfen, sie habe das westliche kulturelle Gedankengut in China eingeführt. Abgesehen von der kulturchauvinistischen Implikation dieses Vorwurfs hat die KP Chinas tatsächlich das westliche kulturelle Gedankengut in China eingeführt und es sogar institutionalisiert. Das ist das Ergebnis des Anspruches des marxistischen Kultursystems auf Allgemeingültigkeit.[9] Die Kultur der KP Chinas hat allerdings nicht eine totale Verwestlichung akzeptiert, sondern nur einzelne Quellen des westlichen kulturellen Gedankengutes anhand der marxistischen Klassiker rezipiert und entsprechend einige der griechischen und der neuzeitlichen Quellen in die Partitur der chinesischen Kultur aufgenommen. Lenin hat sogar behauptet, beim Aufbau der kommunistischen Kultur müsse das gesamte kulturelle Erbe der Menschheit (d.h. des Westens) fortgeführt werden. In ihrem wesentlich nationalistischen Bestreben hat das kulturelle Gedankengut der KP Chinas in Wirklichkeit eine kulturelle Aufklärungsbewegung vollendet, indem sie die Exklusivität des nationalen Chauvinismus reorientiert hat. Die These eines zeitgenössischen marxistischen Konfuzianers aus China, nämlich Li Zehou, mag dies belegen: das Schlagwort von China als Essenz und dem Westen als Funktion *(Zhongxue wai ti, Xixue wei yong)* wird reinterpretiert als die westliche Essenz, d.h. Marxismus und Modernisierung, und die chinesische Funktion, d.h. die sozialistische Modernisierung Chinas.[10] Aus der Perspektive der Kultursoziologie haben das kulturelle Gedankengut und das Kultursystem der KP Chinas die Transformation der chinesischen Kultur zur Moderne befördert und die seit dem Ende der Qing-Zeit gespannten Beziehungen zwischen der chinesischen und der westlichen Kultur grundlegend geändert. Als diese beiden Kulturideen in einen Konflikt und in ein gespanntes Verhältnis gerieten, hat das kulturelle Gedankengut der KP Chinas eine ausgleichende Wirkung ausgeübt. Ein Beleg dafür sind die gegenwärtigen Attacken des fundamentalistischen marxistischen Flügels gegen die Wiederbelebung der sogenannten «Studien der chinesischen Kultur» *(guoxue)*. In Wirklichkeit hat das kulturelle System der KP Chinas eine kulturelle Partitur geschaffen, die eine Synthese von chinesischen und westlichen Elementen enthält. Wenn sich dieses System noch weiter transformiert, wird die Partitur der chinesischen Kultur in Zukunft völlig anders aussehen. Wenn man bedenkt, dass dieser Wandel innerhalb der letzten hundert Jahre stattgefunden

[9] Vgl. B. Barber, *Kexue yu shenhui zhixu* (Wissenschaft und gesellschaftliche Ordnung), Beijing 1990, 77.

[10] Vgl. Li Zehou, *Zhongguo xiandai sixiang shi* (Chinesische Ideengeschichte der Moderne), Beijing 1987, 331.

hat, kann man erst die tiefgreifende Bedeutung der kulturellen Transformation in China ermessen.

Das Erbe der westlichen Kultur anzutreten, schliesst für die chinesische Kulturpolitik nicht unbedingt das Christentum mit ein. Dennoch hat sich das christliche Gedankengut innerhalb der griechischen und römischen Kultur entwickelt und ist in diese Kulturen eingegangen. Die Einführung des westlichen christlichen Gedankengutes in China bedeutete eine kulturelle Vorbereitung für die Entstehung der christlichen Wissenschaft in China. Wie bereits gesagt, entspringt ein grosser Teil dieser Forschung dem Interesse an der westlichen Kultur. Anschliessend hat die Verwissenschaftlichung des westlichen Kulturgutes im kulturellen System der KP Chinas die institutionelle Grundlage für die christliche Wissenschaft geschaffen.

Es sollte jedoch betont werden, dass das kulturelle System der KP Chinas eben nur die institutionelle Grundlage für die Entstehung der christlichen Wissenschaft gelegt hat. Das Aufkommen des Interesses an christlichem Gedankengut hat andere Gründe, die mit gedanklichen Erfahrungen und Glaubenserfahrungen im kulturellen System der KP Chinas und dem täglichen Leben zusammenhängen. Doch dies ist nicht der Schwerpunkt meiner heutigen Ausführungen, dazu habe ich mich bereits an anderer Stelle geäussert. Zu beachten ist auch, dass aufgrund der Modernisierung Chinas durch das kulturelle System der KP Chinas das christliche Gedankengut als Kulturgut in die chinesischsprachige Gedankenwelt eingedrungen ist. Diese wird im 21. Jahrhundert eine andere Gestalt annehmen, wodurch im Prozess der geistigen Transformation der kreative Spielraum stark vergrössert werden wird.

Liu Xiaofeng, Hongkong